



> Jahresbericht 2010

Beratungs- und Fachstelle

Inhalt

1. Beratung in der AIDS-Hilfe Frankfurt

2. Die Beratungssituation im Jahr 2010

- 2.1. Die statistische Auswertung der persönlichen Beratung (mit Angaben zur telefonischen und schriftlichen Beratung)
- 2.2. Die ehrenamtliche Telefonberatung
 - 2.2.1. Die bundesweite Hotline 0180-33-19411
- 2.3. Die statistische Auswertung der ehrenamtlichen Telefonberatung
- 2.4. Das Modell-Projekt „Beratung in der Arzt-Praxis“
- 2.5. Die Onlineberatung
 - 2.5.1. Die bundesweite Onlineberatung „aidshilfe-beratung.de“
 - 2.5.2. Onlineberatung „GayRomeo“
- 2.6. Testberatung

3. Beratungs- und Fachstelle

- 3.1. Die Präventionsarbeit
 - 3.1.1. Primärpräventives Angebot an Schulen
 - 3.1.2. Präventionstage
 - 3.1.3. Schulung von MultiplikatorInnen
- 3.2. Die Gruppenarbeit
 - 3.2.1. Die An- und Zugehörigengruppe
 - 3.2.2. Die 20+ -Gruppe
 - 3.2.3. Die angeleitete Selbsthilfegruppe
 - 3.2.4. „Begleitetes Malen“
- 3.3. Die Migrationsarbeit
- 3.4. Freizeitgestaltung
 - 3.4.1. Das Regenbogenfrühstück
- 3.5. Die Vortragsreihe „Frankfurter Vorträge“
- 3.6. Externe Kooperationen
 - 3.6.1. Frauengesundheitsabende
 - 3.6.2. Die Yoga-Gruppe
 - 3.6.3. Vernetzung mit Kooperationspartnern

4. Die Organisationsstrukturen

- 4.1. Die Team- und Gremienarbeit
- 4.2. Die Ehrenamtskoordination

Beratungs- und Fachstelle

Friedberger Anlage 24
60316 Frankfurt
Telefon: (069) 40 58 68-0
Telefax: (069) 40 58 68-40
info@
frankfurt.aidshilfe.de
<http://frankfurt-aidshilfe.de>

Öffnungszeiten:

(um Wartezeiten zu vermeiden,
bitten wir um Terminvereinbarung):
☎ (069) 40 58 68-0
Mo. bis Do. 11-13 Uhr
und 14-17 Uhr

Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01
Kto. 44 62 62

Der Verein ist gemeinnützig, als besonders förderungswürdig und mildtätig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.
Zugewendete Erbschaften sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Mitgliedschaften:

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
AIDS-Hilfe Hessen e.V.
Der Paritätische Hessen e.V.
Akzept e.V.

Sitz und Registergericht
AG Frankfurt a.M.
Nr. 73 VR 8567

1. Beratung in der AIDS-Hilfe Frankfurt

Die AIDS-Hilfe Frankfurt (AHF) versucht einem umfassenderen Gesundheitsverständnis (u.a. durch Freizeit- und Begegnungsangebote) gerecht zu werden. In Anlehnung an die Ottawa-Charta wird Gesundheit als eine Suchbewegung verstanden, die insgesamt am Gelingen menschlichen Lebens orientiert ist. Auf den folgenden Seiten wird beispielhaft die Umsetzung dieses Grundkonzeptes in die praktische Arbeit dargestellt.

Das Beratungsangebot der AHF richtet sich an alle Menschen. Ihren Schwerpunkt hat die Beratungsarbeit indes in der Beratung der Hauptbetroffenengruppen, zu denen vor allem homosexuelle Männer und MigrantInnen zählen. Gleichwohl richtet sich das Angebot der Beratungs- und Fachstelle (BFS) auch an die Allgemeinbevölkerung. Dies wird besonders in der Schulprävention deutlich, zeigt sich aber auch schon seit Bestehen der AHF z.B. in der Arbeit der ehrenamtlichen Telefonberatung. Als einer der frühen Kernbereiche der AHF ist die Beratungs- und Fachstelle unverändert vor allem eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit HIV und AIDS oder Menschen, die sich auf andere Weise durch HIV/AIDS betroffen fühlen. Hier sind vor allem Menschen die Angst vor einer HIV-Infektion haben, Freunde und Angehörige von HIV-positiven und an AIDS erkrankten Menschen, sowie Menschen, die beruflichen Kontakt zu Betroffenen haben, zu nennen.

Die AIDS-Hilfe Frankfurt hat zum Ziel Selbsthilfe-Prozesse von Menschen zu unterstützen, und hierfür notwendige Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Information und Aufklärung sind hierbei sehr wesentliche Bestandteile der Beratungsarbeit. Sie ist Dienstleister, Interessenvertretung und Selbsthilfe-Organisation in einem. Ziel ist es, Menschen zu unterstützen, die sich von HIV/AIDS betroffen fühlen und sie zu befähigen, in der Bewältigung bestehender Schwierigkeiten eigene Lösungsansätze zu entwickeln.

Schwerpunkte in der persönlichen Beratung sind die psychologische Beratung, die Sozialberatung und die medizinische Beratung. Häufig sind die einzelnen Schwerpunkte in der Beratung nicht trennscharf voneinander zu führen, da die Beratungsaspekte ineinander übergehen. Der grundsätzliche Anspruch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungs- und Fachstelle ist es, zu allen relevanten Aspekten im Kontext HIV/AIDS beraten zu können. Wegen der Fülle der Beratungsaspekte gibt es aber unter den Mitarbeitern nochmals unterschiedliche Schwerpunktsetzungen, so dass es in Einzelfällen auch intern zur Weitervermittlung kommen kann.

Beratungstermine werden meist telefonisch oder per Mail vereinbart. Bei den Gesprächen handelt es sich häufig um einmalige Gesprächskontakte, bei Bedarf sind jedoch auch mehrere Sitzungen möglich. Im Falle mehrerer Gespräche werden nur in Ausnahmefällen mehr als 5 Termine vereinbart. Ein persönliches Beratungsgespräch dauert in der Regel 60 Minuten.

2. Die Beratungssituation im Jahr 2010

Im Jahr 2010 umfasste die psychosoziale Beratungsarbeit der AIDS-Hilfe Frankfurt Einzel-, Paar- und Gruppengespräche, sowie Gruppenangebote für schwule HIV-positive Männer unter 30 Jahren, Menschen mit HIV und AIDS (ohne Eingrenzung) und Angehörige/Zugehörige von Menschen mit HIV und AIDS.

Für die hauptamtliche Beratungsarbeit standen 2,77 Stellen zur Verfügung (unverändert im Vergleich zu 2009). Dies bedeutete auch, dass unverändert Stellen-Kontingente der BFS nicht wieder neu besetzt werden konnten. Teilweise wurde die Situation dadurch aufgefangen, dass externe Personen für bestimmte, zeitlich befristete Honorar-Tätigkeiten beschäftigt wurden.

Die Mitarbeiter im Einzelnen: (Angaben in % seit 01/2010)

Michael Bohl (72,67%), Vortragsreihe, Zentrale Veranstaltung zum Welt-AIDS-Tag, TwentyPlus-Gruppe, Persönliche Beratung, Testberatung, Projektleitung

Iris Hufnagel (76,28%), Migration, Telefon- und Onlineberatung, Persönliche Beratung, Ehrenamtler-Koordination, Testberatung, stellvertretende Leitung

Imke Klein (47,77%), Kooperations-Projekt „Persönliche Beratung in HIV-Schwerpunktpraxen“, Testberatung.

Thorsten Berschuck (80%), Schulprävention, Online-Beratung, Persönliche Beratung, Ehrenamtler-Koordination, Testberatung.

2.1. Die statistische Auswertung der persönlichen Beratung

(mit Angaben zur telefonischen und schriftlichen Beratung)

Die folgende Auflistung beinhaltet die statistische Auswertung der KlientInnenkontakte des Jahres 2010.

Die Anzahl der Kontakte betrug insgesamt 622 Sitzungen mit 224 Personen, davon 44 Frauen und 180 Männer. Die Testberatungen gehen in diese Statistik nicht ein.

Tab. 1: Anzahl der persönlichen Gesprächskontakte von 2008 - 2010

Gesprächskontakte	2008	2009	2010
Gesprächskontakte	649	639	622
Gesprächskontakte Männer	496	468	498
Gesprächskontakte Frauen	153	171	124

Tab. 2: Anzahl der persönlichen Personenkontakte von 2008 – 2010

Geschlecht	2008	2009	2010
Männlich	231	208	180
Weiblich	82	65	44

Die Anzahl der beratungssuchenden Männer und Frauen ist weiter rückläufig, bei den Männern um ca. 13,5%, bei den Frauen sogar um ca. 32,3%. Insgesamt liegt der Rückgang bei ca. 18%. Die Zahl der Gesprächskontakte indes reduzierte sich nur leicht (Rückgang um 2,7%). Durchschnittlich lag die Beratungsintensität bei 2,78 Gesprächen pro Klient, und zeigte sich deutlich erhöht. Die sinkenden Zahlen erklären sich zum Teil sicher aus dem neuen Angebot „Testberatung“, was in seiner Zeit der Konzeptionierung und Initiierung sehr zeitaufwendig für das gesamte Team war, und dessen Durchführung seit April 2010 wesentliche Kapazitäten bindet, ohne dass sich an der personellen Situ-

ation etwas geändert hätte. Würde man an dieser Stelle statistisch auch die 232 Beratungskontakte in der Testberatung 2010 einfließen lassen, ergäbe sich ein anderes Bild.

Tab. 3: Nationalität

Herkunftsland 2010	Ergebnis
Afrika	9,90%
Amerika	2,72%
Asien	0,64%
Deutschland	64,22%
Europa	8,15%
Türkei	2,24%
(o.A.)	12,14%
Gesamtergebnis	100,00%

Der Anteil der afrikanischen Klienten ist wieder etwas gesunken und liegt nunmehr bei knapp 10%. Menschen aus Afrika stellen aber unverändert die zahlenmäßig stärkste Gruppe ratsuchender MigrantInnen. Mit mehr als 8% folgen die Klienten aus Europa (leicht ansteigend). Asien und die Türkei spielen keine große Rolle. Der Anteil der Beratungen mit Deutschen ist anteilig von ca. 58% auf 64% gestiegen.

Ca. 24% der Beratungen werden mit Migranten und Migrantinnen geführt. Der Anteil ist somit leicht rückläufig (Vorjahr: knapp 28%)

Nicht in der Auswertung, auch in der Folge: ohne Angaben (= Menschen OHNE HIV, aber mit persönlichem Beratungsbedarf. Die detaillierte Erfassung erfolgte somit nur für Menschen MIT HIV).

Auswertung: Nur persönliche Gespräche

Tab. 4: Persönliche Gesprächskontakte der Beratungsstelle von 2008 – 2010 (Angaben in %)

Geschlecht	2008	2009	2010
Männlich	76,4	73,2	80,06
Weiblich	23,6	26,8	19,94

Im Jahr 2010 erhöhten sich die Zahlen bei den Männern (anteilig) um ca. 7% auf ca. 80%, entsprechend fiel der Anteil bei den Frauen.

Tab. 5: Telefonische Gesprächskontakte mit

	Absolut	v.H.
HIV-Infizierten	769	75,18
Ohne Angaben	254	24,82
Insgesamt:	1023	100,0

Die Anzahl der telefonischen Kontakte stieg leicht, deutliche Veränderungen sind nicht festzustellen.

Auswertung: Anzahl der Kontakte (ohne ehrenamtliche Telefonberatung)

Tab. 6: Schriftliche Kontakte und Mail-Kontakte mit

	Absolut	v.H.
HIV-Infizierten	481	50,05
Ohne Angaben	480	49,95
Insgesamt:	961	100,0

Auch hier stieg die Anzahl der Kontakte wieder leicht. Unverändert hoch ist die Zahl derer, zu denen keine genauen Angaben vorliegen, was insbesondere aus den Mail-Kontakten oft nicht sicher hervorgeht. Der Anteil der Mail-Kontakte an den schriftlichen Kontakten lag 2010 fast identisch hoch wie im Vorjahr (753 Kontakte, 78,36%).

Auswertung: Anzahl der Kontakte

Tab. 7: Alter der Personen 2010 (Angaben in %)

Altersgruppen	Männlich	Weiblich	Gesamtergebnis
20 - unter 30	11,67%	16,28%	12,50%
30 - unter 40	31,11%	34,88%	32,14%
40 - unter 50	32,78%	9,30%	28,13%
50 und älter	11,67%	4,65%	10,27%
Unter 20	0,00%	2,33%	0,45%
o.A. (HIV-)	12,78%	32,56%	16,52%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

Unsere Beratungs- und Fachstelle wird vorwiegend von Menschen zwischen 30 und 50 Jahren aufgesucht (ca. 60%). Allerdings ist der Altersdurchschnitt innerhalb dieser Gruppe deutlich gesunken, der Anteil der 30 bis 40jährigen hat deutlich zugenommen. Ebenfalls sehr deutlich ist der Anstieg bei den 20 bis 30jährigen ausgefallen, die mit 12,5% einen Anteil ausmachen, der in dieser Höhe neu ist. Entsprechend rückgängig ist der Anteil älterer Klienten. Schüler/Schülerinnen, Ausbildungsgruppen etc., die in die Beratungsstelle kommen und Bedarf an Informationsgesprächen haben, werden bei den persönlichen Gesprächen nicht erfasst.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte

Tab. 8: Aktueller Wohnort der Ratsuchenden 2010 (Angaben in %)

Wohnung	Männlich	Weiblich	Gesamtergebnis
Frankfurt	65,00%	44,19%	60,71%
Hessen	18,33%	23,26%	19,64%
Sonstiges	3,89%	0,00%	3,13%
o.A. (HIV-)	12,78%	32,56%	16,52%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

Auswertung: Nur persönliche Kontakte

**Tab. 9: Infektionsstatus und Behandlungsform der Ratsuchenden
(Angaben in %)**

Infektion	Männlich	Weiblich	Gesamtergebnis
HIV-negativ	10,00%	32,56%	14,29%
HIV-positiv	86,67%	67,44%	83,04%
Unbekannt	2,78%	0,00%	2,23%
o.A.	0,56%	0,00%	0,45%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

Das Angebot der Beratungs- und Fachstelle wird überwiegend von HIV-positiven Frauen und Männern genutzt (83,04%). Der Wert hat sich stabilisiert. Der Anteil der ratsuchenden, infizierten Männer liegt um ca. 20% höher, als bei den Frauen.

Therapie	Männlich	Weiblich	Gesamtergebnis
Ja	57,78%	58,14%	58,04%
Unbekannt	4,44%	2,33%	4,02%
Nein	25,00%	6,98%	21,43%
Ohne Angaben	12,78%	32,56%	16,52%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

Sowohl bei den Männern, als auch bei den Frauen sank der Anteil derer, die eine Therapie bekommen. Mit jeweils knapp 60% blieb der Anteil aber unverändert hoch.
Auswertung: Nur persönliche Kontakte

Tab. 10: Gruppenzugehörigkeit Soziales Umfeld (Angaben absolut und in %)

Soziales Umfeld	
Gesamt	37 / 16,52%

16,52% der KlientInnen der Beratungs- und Fachstelle rekrutierten sich aus dem sozialen Umfeld von Menschen mit HIV und AIDS. Dieser Wert ist doppelt so hoch, wie im Vorjahr. 2010 wurden allerdings erstmals alle Klienten ohne Infektion als „soziales Umfeld“ gewertet.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte

Tab. 11: Sexuelle Orientierung (Angaben in %)

Sexuelle Orientierung	Männlich	Weiblich	Gesamtergebnis
Bisexuell	3,89%	0,00%	3,13%
Heterosexuell	18,33%	62,79%	26,79%
Homosexuell	63,33%	4,65%	52,23%
Unbekannt	1,67%	0,00%	1,34%
Ohne Angaben	12,78%	32,56%	16,52%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

Wie der Tabelle 11 zu entnehmen ist, suchen überwiegend homosexuelle Männer, heterosexuelle Frauen und MigrantInnen (Tabelle 3) die Beratungs- und Fachstelle auf. Es fallen im Vergleich zum Vorjahr keine deutlich interpretierbaren Unterschiede auf.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte

Tab. 12: Einkommensstatus
(Angaben in %, Keine Mehrfachnennungen, Primäres Einkommen)

Einkommen	Männlich	Weiblich	Gesamtergebnis
Lohn und Gehalt	45,00%	30,23%	42,41%
Rente	8,89%	2,33%	7,59%
Sonstiges	3,89%	4,65%	4,02%
Transferleistungen	29,44%	30,23%	29,46%
Ohne Angaben	12,78%	32,56%	16,52%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

2010 zeigte sich erneut, dass die Männer, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, häufiger Bezieher von Lohn und Gehalt sind, als Frauen. Der Anteil ist bei den Männern ca. um 15% höher. Bei den Transferleistungen liegt der Anteil mit jeweils ca. 30% bei Männern und Frauen in etwa gleich hoch.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte

Tab. 13: Beratungsgrund:
Sozialberatung, Psychologische Beratung und Medizinische Beratung
(Angaben absolut, Gesamt in %, Mehrfachnennungen möglich)

Beratungsgrund:	
Medizinische Beratung	
Männlich	131
Weiblich	28
Gesamtergebnis	159 / 20,95%

Beratungsgrund:	
Psychologische Beratung	
Männlich	409
Weiblich	93
Gesamtergebnis	502 / 66,15%

Beratungsgrund:	
Sozialberatung	
Männlich	80
Weiblich	17
Gesamtergebnis	97 / 12,80%

Aufgrund der möglichen Mehrfachnennungen errechnet sich hier der prozentuale Anteil auf der Grundlage einer höheren absoluten Zahl. Die Psychologischen Beratungen haben mit ca. 66% den deutlich höchsten Anteil, und stiegen nochmals um knapp 10%. Dafür sank die Anzahl der Sozialberatungen um fast die Hälfte, auf einen niedrigen Wert von 12,8%. Dies spiegelt wider, dass die Fragestellungen zur Sozialberatung seit längerem rückläufig sind.

Auswertung: nur persönliche Kontakte, Gesamtzahl der Nennungen N=758

Tab. 14: Art der Beratung (Angaben in %)

Art der Beratung	Männlich	Weiblich	Gesamtergebnis
Einzelgespräch	84,57%	81,82%	84,12%
Gruppenberatung	2,13%	6,82%	3,00%
Paarberatung	13,30%	11,36%	12,88%
(Leer)	0,00%	0,00%	0,00%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

Unverändert findet der überwiegende Teil der Beratungsgespräche in Form von Einzelberatungen statt. Hier stabilisierten sich die Zahlen auf hohem Niveau. Eine Gruppenberatung liegt immer dann vor, wenn es sich nicht um ein Einzel- oder eine Paarberatung handelt. Der Anteil der Paarberatungen stieg leicht an blieb ebenfalls fast konstant.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte

Tab. 15: Weitervermittlung (Angaben in %, Mehrfachnennungen möglich)

Weitervermittlung	Absolut	v.H.
Männlich	58	32,20
Weiblich	19	43,18
Gesamtergebnis	77	34,38

Bei den Weitervermittlungen kam es zu einem deutlichen Anstieg, was insbesondere mit den Vermittlungen aus den Arztpraxen zu Psychotherapeuten zusammenhängen dürfte. Die Vermittlungen schließen allerdings nicht aus, dass die Beratungskontakte durch die BFS fortgesetzt werden. Weitervermittelt wurde vor allem an Arztpraxen, Anwälte, Therapeuten, Ämter und vereinsinterne Projekte.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte (N gesamt = 224, N Männer = 180, N Frauen = 44)

Tab. 16: Kontakt kam zustande durch

Kontakt kam zustande durch:	Absolut	v.H.
Andere	16	7,13
Behandelnde Ärzte	103	45,97
Eigene Veranlassung	105	46,90
Gesamtergebnis	224	100,00

Um diese Frage besser auszuwerten, wurden ab 2010 nur die Erstkontakte ausgewertet (da in der Folge quasi alle Fortsetzungsgespräche aus eigenem Anlass zustande kommen, was die Aussagekraft in der Vergangenheit relativierte). Ein Vergleich mit 2009 ist daher nicht möglich. Der hohe Wert unter „Behandelnde Ärzte“ ergibt sich über die enge Kooperation mit dem Infektiologikum. Beratungskontakte im Infektiologikum **müssen** über den Arzt initiiert werden.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte

Tab 17: Kontakte zu anderen Diensten

Kontakte zu anderen Diensten	Absolut	v.H.
Empfohlen	805	29,35
Vermittelt	160	5,40

Die prozentualen Anteile sind im Vergleich zum Vorjahr in etwa gleich geblieben.

Auswertung:

Persönliche (**2010: 622**, 2009: 639, 2008: 649),
 Telefonische (**2010: 1023**, 2009: 991, 2008: 922) und
 Schriftliche (**2010, 961**, 2009: 942, 2008: 966) Kontakte.
 Testberatung: **232 (seit April 2010)**
 Gesamt 2010: 2.838 Kontakte.

Tab. 18: Wie endeten die Beratungen?

Wie endeten die Beratungen?	Absolut	v.H.
Fortsetzung der Beratung	424	68,17
Beratungsziel erreicht	198	31,83

Der Anteil an einmaligen Gesprächskontakten (bzw. Beratungsziel erreicht, was im Laufe eines Beratungsjahres der angestrebte Abschluss eines längeren Prozesses sein kann) ging von 43,66% in 2009 nochmals stark zurück auf 31,83%. Dies korreliert natürlich mit der Feststellung, dass eine höhere Beratungsintensität (Schnitt von 2,78/Klient) in 2010 festzustellen ist.

Auswertung: Nur persönliche Kontakte (n = 622)

Tab. 19: Kontakte zu anderen Institutionen

Kontakte zu anderen Institutionen	Absolut	v.H.
Öffentlicher Gesundheitsdienst	63	2,22
Krankenhäuser/ Schwerpunktpraxen	604	21,28
Kommunale Behörden	192	6,77
Therapieeinrichtungen/Therapeuten	181	6,38
Stiftungen	51	1,80
Sonstige	222	7,82

Auswertung: Persönliche, telefonische, schriftliche und Test-Kontakte (n = 2838)

Tab. 20: Beratungen für allgemein Interessierte

Beratungen für allgemein Interessierte	Absolut	v.H.
Telefonisch	612	17,61
Schriftlich	390	11,22
Persönlich	289	8,31

Die Zahlen sind mit dem Vorjahr nicht zu vergleichen, da bei den telefonischen Kontakten die Anrufer der ehrenamtlichen Telefonberatung erstmals mitgerechnet wurden (638 Kontakte), und bei den persönlichen Kontakten die Testberatung (in der Regel mindestens 20 Minuten) hinzugekommen ist.

Auswertung: Persönliche, telefonische und schriftliche Kontakte (n = 3476)

2.2. Die ehrenamtliche Telefonberatung

Die Telefonberatung der AIDS-Hilfe Frankfurt ist eine anonyme Info-Line, die hauptsächlich von nicht infizierten, heterosexuellen Männern und Frauen angerufen wird. Die geführten Telefongespräche sind zumeist Einmal-Kontakte. Mehrfachanrufe können durch die Anonymität der Anrufer nicht überprüft werden, da die Gruppe der Telefonberater zu groß ist. In der Telefonberatung werden von den ehrenamtlichen Mitarbeitern keine Daten erfragt. Für die Statistik liegen nur Informationen zugrunde, die von den Anrufern im Gespräch mitgeteilt wurden, d. h. Angaben zu Alter und Nationalität werden nicht gemacht und somit auch nicht statistisch erhoben. Hauptbestandteile der Telefonberatung sind Fragen zu den Übertragungswegen bei HIV, zum HIV-Antikörper-Test sowie allgemeine psychosoziale Fragen. Auch Menschen mit Hinweisen auf eine AIDS-Phobie stellen einen größeren Anteil der Anrufer dar. Sozialrechtliche Beratung wird durch die Mitarbeiter der anonymen Telefonberatung nicht vorgenommen, sondern an die persönliche Beratung vermittelt.

Die Telefonberatergruppe besteht aus 11 Personen; 8 Männern und 3 Frauen. Die Einarbeitung für neue Mitarbeiter in die Telefonberatung ist komplex und dauert ca. vier Monate. In dieser Zeit werden neue Mitarbeiter, neben internen und externen Ausbildungsphasen, durch Hospitationen bei ausgebildeten Telefonberatern langsam in die Arbeit eingeführt.

Für die ehrenamtlichen Telefonberater fand im Verlauf des Jahres 2010 alle vier bis fünf Wochen eine Teamsitzung unter Leitung der für diesen Bereich zuständigen hauptamtlichen Koordinatorin statt. Die Fortbildung der Telefonberater findet unregelmäßig statt und wird entweder durch die Teilnahme an entsprechenden DAH-Seminaren oder durch einen Berater gewährleistet. 2010 wurde eine medizinische Rundreise eingeladen und von der Deutschen AIDS-Hilfe zur Vermittlung des neuesten Wissensstandes zu sexuell übertragbaren Erkrankungen durchgeführt.

Die Telefonberatungszeiten im Jahr 2010 waren wie folgt: Mo – Fr 18.00 - 20.00 h. Das Telefon war 2010 an 242 Abenden besetzt.

Die Daten für die ehrenamtliche Telefonberatung werden zusätzlich erhoben und sind nicht zu verwechseln mit den Daten zur telefonischen Beratung durch die hauptamtlichen Mitarbeiter.

2.2.1.. Die bundesweite Hotline 0180-33-19411

Die AHF beteiligt sich an dem bundesweiten Projekt der gemeinsamen Telefonberatung der AIDS-Hilfen unter der 0180-33-19411. Das Angebot wird von ca. 30 AIDS-Hilfen im Verbund abgedeckt und über die Deutsche AIDS-Hilfe koordiniert. Die AHF deckt monatlich 5-6 Telefondienste aus den Ressourcen der ehrenamtlichen TelefonberaterInnen ab. Montags zwischen 18-20 Uhr und einmal monatlich Freitagnachmittag haben wir in diesem Jahr 232 Telefonanrufe bedient. Insgesamt ist die Hotline 12 Stunden täglich von 9-21 Uhr zu erreichen und sonntags an zwei Stunden von 12-14 Uhr.

2.3. Die statistische Auswertung der ehrenamtlichen Telefonberatung

Im Gesamterhebungszeitraum des Jahres 2010 haben insgesamt 406 Personen die Telefonberatung in Anspruch genommen. Der nachfolgenden Tabelle ist die Statistik der Telefonberatung des Jahres 2010 zu entnehmen.

Tab. 21: Telefonstatistik 2010

	Total 2010	
	männlich	weiblich
<u>Gruppenzugehörigkeit</u>		
Schwul	57	0
Lesbisch	0	1
Heterosexuell	162	55
Bisexuell	13	1
Unbekannt	94	23
Sonstiges	0	0
<u>Infektionsstatus</u>		
HIV positiv	20	3
HIV negativ	61	24
Ungetestet	226	31
Unbekannt	119	22
<u>Grund des Anrufs</u>		
Info zu Übertragungswegen	221	57
Testberatung	36	5
AIDS-Phobie	35	7
Auskunft (z.B. Adressen)	23	6
Sex Anrufer	5	0
Info med. Studien	1	1
PEP	0	0
Akute Krise (Partnerschaft, Sex, Lebenssinn, Angst)	9	6
<u>Dauer des Gesprächs</u>		
bis 5 Min	158	33
5 - 10 Min	119	28
10 - 15 Min	27	13
über 15 Min	21	6
Gesamt	326	80
Gesamtanzahl Gespräche	406	
Beratungsabende	242	
Durchschnitt pro Abend	1,68	

Im Jahr 2010 ist die Zahl der Anrufe auf der 19411 um ca. 20% gesunken. Wenn man allerdings die Anrufe hinzuzählt, die wir für die bundesweite Hotline entgegen genommen haben (232), ist die Zahl der Anrufe mit 638 insgesamt deutlich gestiegen. Der Bedarf an einer persönlichen Aufklärung zu den Übertragungswegen ist weiter vorhanden, verliert aber an Bedeutung. Das Internet und andere Informationsquellen ersetzen ein persönliches Beratungsgespräch gleichwohl nicht vollständig. Diese Beobachtung passt gut zu der Feststellung, dass die Aufklärung über HIV und AIDS in der Allgemeinbevölkerung eher rückläufig ist und Informationen deshalb gezielter nachgefragt werden. Hier ist die

Telefonberatung ein wichtiges Instrument, dieses Defizit qualifiziert auszugleichen. Eine weitere größere Anrufergruppe sind Menschen mit AIDS-Phobien. Diese Gruppe kann am Telefon nicht adäquat bedient werden und muss in der Regel an psychotherapeutische Angebote weiterempfohlen werden.

Die Telefonberatung bleibt trotz neuer Medien ein wichtiges Angebot der Prävention. An Umfang und Struktur des Angebotes seitens der AHF hat sich nichts geändert. Kontakte zu anderen Diensten können durch die ehrenamtliche Telefonberatung nur empfohlen werden. Eine Vermittlung zu anderen Diensten ist aufgrund der Struktur der anonymen Telefonberatung nicht möglich.

2.4. Das Modellprojekt „Beratung in der Arzt-Praxis“

Auf Initiative der AIDS-Hilfe Frankfurt wurde im Jahr 2000 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich zum Ziel setzte, ein Modellprojekt zur Beratung von Menschen mit HIV und AIDS in zwei Frankfurter Schwerpunktpraxen umzusetzen.

Aus der Erfahrung, dass institutionelle und persönliche Barrieren einen zeitnahen Zugang zu psychosozialer Beratung für viele Patienten behindern, wurde von 2001 – 2003 ein vom Institut für Sexualwissenschaft der Universitätsklinik Frankfurt/Main wissenschaftlich begleitetes Modellprojekt „Psychosoziale Begleitung von HIV-Patienten in zwei Frankfurter Schwerpunktpraxen“ durchgeführt. Die positive Resonanz von Patienten und Ärzten führte dazu, dass das Projekt anschließend in direkter Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe Frankfurt weitergeführt wurde.

Patienten mit besonderen psychischen Konflikten oder unter dem Einfluss aktueller psychischer Notsituationen, können so zeitnah in den kooperierenden Praxen beraten werden. Die Gesprächsvermittlung geschieht über die behandelnden Ärzte. Die Hemmschwelle zu einer AIDS-Hilfe zu gehen, die für manche Patienten besteht, kann so erheblich gesenkt werden.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Schwerpunktpraxen und AIDS-Hilfe Frankfurt ist in dieser Form bundesweit einzigartig. Sie basiert auf der Grundlage eines ganzheitlichen/interdisziplinären Gesundheitsverständnisses und verbindet naturwissenschaftliche medizinische Betreuung einerseits mit psychosozialer Begleitung andererseits.

Die Beratung in den Praxen wurde hervorragend angenommen: Es werden wöchentlich 4 Beratungstermine à 50 Minuten in den Praxisräumen angeboten. 4 weitere Termine wurden in den Räumen der AHF angeboten. Diese Veränderung im Konzept wurde u.a. vorgenommen, um die Hemmschwelle zur AHF niedriger zu gestalten. Auch kürzte das kooperierende Infektiologikum in 2010 seine Unterstützung um 50%.

Die häufigsten Beratungsanlässe waren unverändert: Krisenintervention bei HIV-Erstdiagnose, Depressionen & Burnout-Syndrom, Anpassungsstörungen, Perspektivlosigkeit, Angstsymptome, Probleme mit dem Arbeitgeber sowie Partnerschaftskonflikte. 2010 wurden insgesamt 93 Klienten an 297 Terminen beraten. Das hohe Niveau des Vorjahres wurde geringfügig unterschritten.

2.5. Die Onlineberatung

Die Beratungs- und Fachstelle der AIDS-Hilfe Frankfurt verfügt über eine eigens eingerichtete Onlineberatung. Diesem Schwerpunkt zugeordnet sind die Durchführung der Onlineberatung für die AHF und der Aufbau und die Pflege der dem Projekt zugehörigen Internetseite „www.AIDSONline.de“. Mit diesem Schwerpunkt hat die AHF ihr Angebots-

spektrum erweitert und sich den Veränderungen im Kommunikations-Verhalten der Rat-suchenden angepasst. Das Angebot soll auch die Zielgruppen erreichen, die sich derzeit durch die Angebote der AHF nicht angesprochen fühlen oder deren Hemmschwellen zu groß sind, die Beratungsstelle persönlich aufzusuchen.

Die verschlüsselte und anonyme Onlineberatung wird mit dem System „beranet.de 2.3.“¹ durchgeführt, welches durch webbasierte Mail-Anfragen und Einzelchats eine derzeit größtmögliche Sicherheit für die Anfragen Betroffener gewährleistet.

2010 wurden hierüber insgesamt 150 Emailanfragen beantwortet. Die Onlineberatung wurde ausschließlich in Form einer separaten Mail-Beratung durchgeführt.

2.5.1. Die bundesweite Onlineberatung www.aidshilfe-beratung.de

Neben dem Onlineberatungsangebot „www.AIDSONline.de“ ist die AIDS-Hilfe Frankfurt seit Juni 2008 an dem von der Deutschen AIDS-Hilfe koordinierten Onlineberatungsangebot www.aidshilfe-beratung.de im Verbund mit aktuell 23 weiteren regionalen AIDS-Hilfen beteiligt. Die 28 in dieses Angebot involvierten Mitarbeiter sind hierbei in verschiedenen Tageteams organisiert und für die am jeweiligen Tag eintreffenden Mail-Anfragen zuständig.

Insgesamt konnte dieses Angebot 2010 über 3000 eingegangene Mail-Anfragen bearbeiten. Seit Oktober besteht zudem die Möglichkeit, über diese Plattform Fragen im Einzelchat zu stellen. Bis Ende Dezember wurde diese Beratungsform insgesamt 27mal genutzt.

Ausgehend von diesen Zahlen wurden im Jahr 2010 von der AHF insgesamt 81 Mail-Anfragen beantwortet und 4 Einzelchats durchgeführt. Der für das Angebot zuständige Mitarbeiter hat 2010 als Mitglied des Koordinationskreises, welcher für die strukturelle und organisatorische Entwicklung verantwortlich zeichnet, zudem an einem zweitägigen Treffen teilgenommen. Die Qualität des Angebots wurde auch 2010 über verschiedene Fortbildungsveranstaltungen von der Deutschen AIDS-Hilfe sichergestellt und zudem durch einen einmal monatlich stattfindenden Teamchat gewährleistet.

Beide Onlineberatungsangebote werden über das System „beranet.de“ betrieben.

2.5.2. Onlineberatung „GayRomeo“

Auf Gayromeo, dem mit über 260.000 in Deutschland registrierten Nutzern führenden deutschen schwulen Chat- und Kontaktportal, startete am 1. Februar 2007 das Modellprojekt „Internetprävention auf Gayromeo“ unter Leitung der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. (DAH). Mit Initiierung dieses Projektes in Kooperation mit regionalen AIDS-Hilfen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde auf die immer häufiger bei Gayromeo angelegten privaten Präventionsprofile reagiert. Da die Qualität der über diese Profile angebotenen Beratungen intransparent blieb, sahen die DAH und Gayromeo Handlungsbedarf. Mit Projektstart wurde auf Gayromeo ein so genannter Health-Support-Bereich eingerichtet, in dem Präventionsmitarbeiter verschiedener Beratungsstellen Fragen zu Themen wie „HIV/AIDS“, „sexuell übertragbare Krankheiten“ oder „Schwules Leben und Gesundheit“ beantworten. Da alle am Projekt teilnehmenden Mitarbeiter an Beratungsstellen angebunden sind, die sich verpflichtet haben, die Qualitätsstandards der DAH zu erfüllen, kann der Nutzer nunmehr von einer kompetenten Beratung ausgehen. Leider wurde so allerdings der Zugang zur Beratung auch erheblich erschwert.

¹ Systemlösung beranet 2.3., näheres unter www.beranet.de (Stand: Februar 2005)

Auch die Beratungs- und Fachstelle der AHF nimmt seit Februar 2007 am zielgruppenspezifischen Online-Präventions-Projekt teil. Ein Mitarbeiter steht hierbei für Fragen zu HIV/AIDS über das im Rahmen des Projektes eingerichtete Profil „aidsonline_ffm“ jeden Monat 10 Stunden zur Verfügung. Im Jahr 2010 konnten über dieses Profil insgesamt 70 Anfragen beantwortet werden.

2.6 Testberatung

Seit April 2010 bietet die AHF eine eigene Testberatung an. Jede Woche (montags von 17 bis 19.30 Uhr) wird der HIV-Schnelltest in den Räumen des Switchboards, ein Projekt der AHF, angeboten. Die Kosten betragen 15 Euro/Test. Primäre Zielgruppe sind Männer, die Sex mit Männern haben, da in dieser Gruppe der Anteil an HIV-Infektionen ungebrochen unverhältnismäßig hoch ist. Das Angebot wird innerhalb der AHF von den Bereichen Beratungs- und Fachstelle und AG36 in Kooperation mit dem Amt für Gesundheit der Stadt Frankfurt am Main durchgeführt. Das Amt für Gesundheit stellt das ärztliche Personal zur Durchführung des Testes, die MitarbeiterInnen der AHF führen die Test-Beratung durch und sind für den organisatorischen Ablauf verantwortlich.

Seit April 2010 wurden 37 Termine angeboten. Es fanden 232 Beratungen statt, 221 Tests wurden durchgeführt. 142 Personen kamen aus Frankfurt, 218 Personen waren männlich. 168 Personen gaben als sexuelle Orientierung „homosexuell“ an. 8 Tests waren reaktiv, und wurden positiv bestätigt.

3. Beratungs- und Fachstelle

3.1. Die Präventionsarbeit

Ein weiterer Bereich unserer Arbeit sind Informationsveranstaltungen zur Arbeitsweise der AHF, sowie Aufklärung und Prävention. Auch im Jahr 2010 haben wir Veranstaltungen in Form von Vorträgen und Gesprächsrunden durchgeführt.

Die Veranstaltungen sind als zusätzliches Angebot zu verstehen. Aus Kapazitätsgründen wird dieser Bereich, mit Ausnahme des Angebots für Schulen, defensiv beworben und ggf. auch an kooperierende Institutionen verwiesen.

3.1.1 Primärpräventives Angebot an Schulen

Seit Ende November 2007 halten wir ein Angebot bereit, das sich primär an Frankfurter Schulen richtet.

Ziel soll es sein, mit einem Angebot von speziellen Projekten, Workshops und Unterrichtseinheiten über HIV/AIDS aufzuklären und ggf. eine Verhaltensänderung Jugendlicher in Bezug auf deren Risikoverhalten zu erreichen. Darüber hinaus sollen den Jugendlichen zentrale Werte wie Lebensweisenakzeptanz und Toleranz vermittelt werden und mögliche Vorurteile gegenüber den Hauptbetroffenengruppen (z.B. Homosexuelle) bzw. generell gegenüber Menschen mit HIV und AIDS abgebaut werden.

Das unter dem Motto „Aufklärung macht Schule“ stehende Angebot ist für Jugendliche ab 14 Jahren konzipiert, wobei die inhaltliche Aufbereitung je nach Schulform erfolgt. Im Jahr 2010 fanden 46 Unterrichtseinheiten in 16 verschiedenen Schulen unterschiedlicher Schulformen statt, die insgesamt 1500 Schüler und Schülerinnen erreichten.

Das Angebot umfasste 2010 hierbei folgende Unterrichtseinheiten:

- a) HIV und AIDS
- b) Leben mit HIV und AIDS
- c) EinBlick in die AIDS-Hilfe Frankfurt
- d) HIV/AIDS in Afrika

Diese Unterrichtseinheiten lassen sich wie folgt spezifizieren:

a) Unterrichtseinheit „HIV und AIDS“

In dieser 2 Schulstunden umfassenden Unterrichtseinheit werden Zahlen, Fakten und Grundlagen zu HIV/AIDS vermittelt, Risikosituationen- und Verhalten diskutiert und reflektiert. Ferner wird die Frage, wie man sich vor HIV/AIDS schützen kann, geklärt. Mit dem Stattfinden der Veranstaltung in den Räumen der AIDS-Hilfe erfahren die Jugendlichen zugleich, wo kostenlose Informationsbroschüren bereitgehalten werden oder auch ggf. Beratung möglich ist.

Durchführung: 1 Mitarbeiter AIDS-Hilfe

TeilnehmerInnen: max. 25

Alter: ab 14

Ort: AIDS-Hilfe Frankfurt, Friedberger Anlage 24, optional Schule

b) Unterrichtseinheit „Leben mit HIV und AIDS“

In dieser 3 Schulstunden umfassenden Unterrichtseinheit werden in den ersten beiden Stunden Zahlen, Fakten und Grundlagen vermittelt bzw. aufgefrischt und Risikosituationen und Schutzverhalten besprochen. In der letzten Unterrichtsstunde wird dann gesondert auf die Frage eingegangen, wie es sich mit HIV/AIDS lebt. Ein Betroffener berichtet hierzu aus seinem Leben und steht für Fragen zur Verfügung.

Durchführung: 1 Mitarbeiter AIDS-Hilfe + Betroffener

TeilnehmerInnen: max. 25

Alter: ab 14

Ort: Schule

c) EinBlick in die AIDS-Hilfe Frankfurt

In dieser 3 Schulstunden umfassenden Veranstaltung wird die AHF als eine der größten AIDS-Hilfen Deutschlands in den Blick genommen. Auf Grundlage der Frage nach der Aufgabe von AIDS-Hilfe werden verschiedene Arbeitsbereiche vorgestellt, wobei die Möglichkeit besteht, mit dem Besuch der AG-36 (Schwules Zentrum) einen Einblick in die Arbeit eines Bereichs zu bekommen.

Durchführung: 2 Mitarbeiter AIDS-Hilfe

TeilnehmerInnen: max. 22

Alter: ab 14

Ort: AIDS-Hilfe Frankfurt, Friedberger Anlage/AG 36 – Schwules Zentrum Alte Gasse 36

d) HIV/AIDS in Afrika

In dieser 2 Schulstunden umfassenden Unterrichtseinheit werden in der ersten Stunde Zahlen, Fakten und Grundlagen zu HIV/AIDS mit Blick auf Afrika vermittelt, wobei eine im Vorfeld der Veranstaltung im Unterricht erfolgte Behandlung des Unterrichtsstoffes zu HIV/AIDS vorausgesetzt wird. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung berichtet die ehrenamtliche Mitarbeiterin Leslie Seymor über ihre Arbeit mit HIV-positiven Kindern in Afrika.

TeilnehmerInnen: max. 22

Alter: ab 14

Ort: AIDS-Hilfe Frankfurt, Friedberger Anlage 24, optional Schule

Das Angebot wurde hierbei wie folgt abgefragt:

25 Unterrichtseinheiten „HIV und AIDS“

11 Unterrichtseinheiten „Leben mit HIV/AIDS“

2 Unterrichtseinheiten „EinBlick in die AIDS-Hilfe Frankfurt“

3 Unterrichtseinheiten „HIV/AIDS in Afrika“

Ergänzend zu den Unterrichtseinheiten konnte zum ersten Mal Ende November 2010 eine Lesereise mit einem HIV-infizierten Autor zum Thema stattfinden, welche durch drei Schulen führte und mehr als 350 Schülerinnen und Schüler erreichte. Zudem verlief auch wieder die Schüleraktion zum Welt-AIDS-Tag erfolgreich, bei der Schülerinnen und Schüler aus 15 Frankfurter Schulen sich über HIV und AIDS informieren konnten und für die Arbeit der AIDS-Hilfe mehr als 8.000 Euro an Spenden sammelten.

3.1.2. Präventionstage

Neben der Durchführung von Unterrichtseinheiten und Projekten an Schulen haben sich 2010 zum fünften Mal die Präventionstage, welche in Kooperation mit dem Amt für Gesundheit Frankfurt und der AIDS-Aufklärung durchgeführt wurden, als erfolgreiches, von mehr als 350 Schülern besuchtes primärpräventives Ereignis herausgestellt.

Zum wiederholten Male konnte hierbei mit dem Nordwestzentrum ein engagierter Kooperationspartner gefunden werden, der es den beteiligten Institutionen ermöglichte, in adäquater Weise innerhalb des Einkaufszentrums auf HIV/AIDS aufmerksam zu machen. Adäquat heißt hierbei, dass insbesondere für Schulklassen ein Rahmenprogramm mit verschiedenen Stationen, welche insbesondere auf eine Wissensvermittlung zu HIV/AIDS abzielten, gestaltet worden ist. Die AHF hielt hierbei ein Wissensquiz für die Schüler bereit, welche nach Ablaufen aller Stationen ein Präventionstage-Zertifikat mit nach Hause nehmen konnten. Tim Frühling, ein Moderator des Radiosenders YouFM, führte – wie auch die Jahre zuvor – durch das Programm und stellte hierbei auch die Arbeit des Amtes für Gesundheit, der AIDS-Aufklärung und der AHF einem interessierten Publikum vor. Der über zwei Tage andauernden Veranstaltung gingen insgesamt vier Vortreffen voraus, welche der Planung und Organisation dienten. Ein Nachbereitungstreffen schloss sich an. Die Veranstaltung wurde über verschiedene Informationskanäle beworben, wobei in diesem Jahr erstmals auf eine Pressekonferenz verzichtet wurde und stattdessen ein Pressegespräch erfolgte. Die Veranstaltung selbst wurde von insgesamt vier hauptamtlichen und drei ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt.

3.1.3. Schulung und Fortbildung von MultiplikatorInnen

Die AHF wird von Organisationen aus Bereichen der Asyl-, Pflege-, Alten-, Kinder- oder Behindertenarbeit kontaktiert, die für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezogen auf HIV Informations- und Beratungsbedarf sehen. Im Jahr 2010 hatten wir außerdem Anfragen aus Unternehmen, die HIV-Positive MitarbeiterInnen beschäftigen. Die Organisationen wenden sich an die AHF mit dem Bedürfnis nach Aufklärung und Fortbildung für ihre MitarbeiterInnen, um diese im Umgang mit HIV-positiven Personen zu qualifizieren. Da HIV-positive Personen als Kollegen, Bewohner oder Patienten in allen Bereichen leben und arbeiten, besteht für das Umfeld Bedarf, sich damit auseinanderzusetzen. Zum Teil bestehen Ängste und Vorbehalte im Kontakt mit HIV-Infizierten. Die Fortbildungen sollen diese Hemmnisse abbauen und Sicherheit in der Arbeit vermitteln. Diese Aufklärung dient dazu, Vorurteile abzubauen, unbegründete Infektionsängste zu beruhigen und somit unseren Klienten einen offenen Umgang mit der Infektion in diesen Bereichen zu erleichtern. Es werden allgemeine Fragen zu HIV und AIDS, aber auch spezifische Fragen zu Beratung und Pflege behandelt.

Folgende Kontakte sind hier für das Jahr 2010 zu nennen:

- 3 Fortbildungen für Studenten der Fachhochschule Frankfurt
- 3 Fallberatungen für Multiplikatoren im Migrationsbereich
- 2 Fallberatungen für Mitarbeiter im Alten-Pflegebereich
- 3 Beratungen von Arbeitgebern in Bezug auf HIV-positive MitarbeiterInnen
- 2 Neueinsteigerschulungen für Ehrenamtliche (eintägig, intern)
- 2 Medizinische Rundreisen

3.2. Die Gruppenarbeit

3.2.1. Die An- und Zugehörigengruppe

Die An- und Zugehörigengruppe traf sich 2010 selbstständig ca. alle 4 Wochen in den Räumen der AHF. Die Gruppe richtet sich an Lebens- und Ehepartner, Eltern und Geschwister, Freunden von HIV-positiven und an AIDS erkrankten Menschen. Im Vordergrund dieser Selbsthilfegruppe steht der Erfahrungsaustausch der genannten Personengruppe untereinander. In der Gruppe gibt es Raum und Zeit für den Austausch und die Auseinandersetzung mit anderen Angehörigen, um eigene Frage- und Problemstellungen besser bewältigen zu können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können hier Gesprächspartner mit der Kompetenz der eigenen Betroffenheit finden.

Für die Angehörigen, die diese Gruppe regelmäßig und kontinuierlich besuchen, ist das Treffen ein wichtiger Halte- und Orientierungspunkt bei psychosozialen Anliegen und schwierigen, beziehungs-dynamischen Prozessen in ihren jeweiligen Familien bzw. Partnerschaften. Meist bestehen im sozialen Umfeld der Teilnehmer keine oder kaum Möglichkeiten für eine offene, vertrauensvolle und konstruktive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Herausforderungen und Belastungen. Die Gruppe existierte in sich kaum noch verändernder Besetzung allerdings schon sehr lange und wurde Ende 2010 auf eigenen Wunsch der TeilnehmerInnen eingestellt.

3.2.2. Die 20+pos.-Gruppe

HIV-Infizierte der jüngeren Generation stellen noch immer oft fest, dass nach wie vor ein offener und selbstverständlicher Umgang mit HIV schwer realisierbar ist. Wahrscheinlich haben die zurückgehende öffentliche Wahrnehmung des Themas und dessen Verschwinden in der medialen Öffentlichkeit auch dazu geführt, dass Ansätze der Integration des Themas in den unterschiedlichen Szenen wieder geschwächt wurden. Auch stehen Menschen mit HIV und AIDS in diesem Alter, im Gegensatz zu früher, fast ausnahmslos im Studien- oder Arbeitsprozess, was den offenen Umgang mit der Infektion/Krankheit zusätzlich erschwert. Jüngere Menschen mit HIV und AIDS finden daher zunehmend schwieriger Foren, in denen sie sich mit anderen über ihre Situation auseinandersetzen können.

Vor diesem Hintergrund organisiert und finanziert die AHF seit 2003 eine Selbsthilfegruppe, die sich einmal monatlich in den eigenen Räumen trifft. Die Treffen werden haupt- und ehrenamtlich begleitet. Um den Zugang zur AIDS-Hilfe zu erleichtern, ist eine szenenahe Vertrauensperson eingebunden, die an den Treffen teilnimmt, eng mit dem hauptamtlichen Mitarbeiter zusammen arbeitet und für Interessierte leichter zu kontaktieren ist. 2010 fanden 12 begleitete Treffen statt, die von 6-10 Personen besucht wurden. Im August gab es ein viertägiges Treffen in Willingen/Nordhessen unter dem Motto „Gesicht zeigen – Farbe bekennen – Position beziehen“ in Kooperation mit den Organisatoren der 20+pos.-Gruppe aus Köln. An diesem Treffen nahmen 25 Personen teil. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren wieder äußerst positiv.

3.2.3. Die angeleitete Selbsthilfegruppe

Da sich im Laufe der letzten Jahre immer deutlicher zeigte, dass die durch die weit verbreitete Behandlung mit ART gewonnene Lebenszeit nicht gleichzusetzen ist mit Lebensqualität, entschied sich die AHF, wieder eine angeleitete Selbsthilfegruppe anzubieten, in der es Raum für die Auseinandersetzung mit HIV und den assoziierten Problemfeldern gibt.

Es hatte sich gezeigt, dass es manchen Menschen mit HIV nur schwer gelingt, die Zukunft wieder sinnvoll und befriedigend zu füllen, nachdem sie sich von Lebensträumen und Perspektiven verabschiedet hatten. Auch benennen viele HIV-Positive eine zunehmende Vereinsamung und Isolation, da die Solidargemeinschaft nicht mehr so aktiv und präsent ist und der Anschluss an ein neues soziales Umfeld außerhalb der HIV-Community nicht aufgebaut werden konnte. Viele sehen zudem ihre aktive Teilnahme am sozialen Leben durch die begrenzten finanziellen Verhältnisse eingeschränkt.

Aufgrund der engen personellen Kapazitäten in 2009 wurden für die Anleitung dieser Gruppe Stiftungsgelder eingeworben und erstmalig auch Teilnahmebeiträge erhoben, um einen Teil der Kosten abzudecken. Dieses Prinzip wurde in 2010 beibehalten. Der Rest wurde durch die AIDS-Hilfe Frankfurt finanziert. Für die Anleitung engagierte die AHF eine seit Jahren eng kooperierende Hypnotherapeutin. Die Gruppe war angelegt auf 20 Sitzungen und endete im Sommer 2010. Sie wurde regelmäßig von zehn Personen besucht. Eine neue Gruppe mit 8 Personen begann unter gleicher Anleitung im Herbst 2010 und wird ebenfalls über 20 Sitzungen geführt. Die Treffen finden 14tägig statt.

3.2.4. „Begleitetes Malen“

2009 konnte durch die maßgebliche finanzielle Unterstützung der Deutschen AIDS-Stiftung mit dem „Begleiteten Malen“ ein Kreativprojekt für interessierte HIV-positive Menschen angeboten werden. Die insgesamt drei Kursreihen fanden ab September 2009 bis Ende Dezember 2010 mit Unterbrechung jeden Mittwoch in der Basis statt. Eine Kursreihe beinhaltete acht Sitzungen und wurde von jeweils fünf HIV-positiven Menschen besucht, welche fachlich von Jule Heid angeleitet wurden.

Frau Heid ist Maltherapeutin, arbeitete bereits im Rahmen des Projektes „Kids & Co.“ für die AHF und hat sich auf die Methode des „Begleiteten Malens“ fokussiert.

Das „Begleitete Malen“ ist eine kunsttherapeutische Methode, die es Kindern und Erwachsenen erlaubt, mit der eigenen Kreativität in Kontakt zu kommen, sie zu fördern und für die Gesundheit und Lebensqualität einzusetzen. Der kreative Schaffensprozess dient zudem dem Wachstum der Persönlichkeit und hebt das Konzentrationsvermögen, die Entscheidungsfähigkeit und das Selbstvertrauen.

Beim „Begleiteten Malen“ gilt dem eigenen Tun und Erleben die Aufmerksamkeit, und nicht dem Ergebnis. Im Prozess des Malens wird der Malende von der Kunsttherapeutin begleitet. Die entstehenden Bilder werden dabei weder gewertet, noch interpretiert oder künstlerisch beurteilt. Dieses Malen ohne Absicht und Erwartung und die dadurch mögliche Konzentration auf sich selbst führt beim Malenden zur Entdeckung des Unberührten oder Vergessenen in seinem Wesen. Entwicklungsschritte können verarbeitet oder vertieft, und neue Handlungsweisen erprobt werden.

3.3. Die Migrationsarbeit

In der Beratung stellen Migranten jährlich einen Anteil von ca. 20-30% der Ratsuchen dar. Zu den allgemeinen Notlagen kommen bei den Migranten häufig Aufenthaltsprobleme, fehlende Arbeitserlaubnis und Krankenversicherung, wenig soziale Einbindung und Isolation.

2010 waren knapp 40% der MigrantInnen, die unsere Beratung aufgesucht haben, afrikanischer Herkunft. Viele der Betroffenen haben erst in Deutschland von ihrer Infektion erfahren. Dies führt dazu, dass sie in einer für sie meist noch völlig fremden Umgebung ohne örtliche, sprachliche und medizinische Kenntnisse in der „neuen Heimat“ direkt in eine große Lebenskrise geraten. Gefühle der Ohnmacht, Orientierungslosigkeit, Ängste und Hoffnungslosigkeit im Bezug auf die eigene Zukunft sind somit Teil der psychologischen Beratung. Häufig kommt der Beratungskontakt zur AIDS-Hilfe erst dann zustande, wenn die soziale Not zur existenziellen Bedrohung geworden ist. Es geht in diesen ersten Kontakten meist um eine Krisenintervention zu aufenthaltsrechtlichen, medizinischen oder finanziellen Fragestellungen oder um Wohnungsprobleme. Häufig spielen kulturelle und sprachliche Schwierigkeiten in der Beratung eine wichtige Rolle. Diese gilt es zu reflektieren und ggf. im Kontakt mit anderen beteiligten Institutionen zu klären, um eine faktische Verbesserung der Lebenssituation der Betroffenen herbeizuführen. Im Beratungskontakt mit den Betroffenen entsteht oftmals erst durch die Unterstützung in existenziellen Notsituationen das Vertrauen, sich darüber hinaus gegenüber den BeraterInnen zu öffnen und psychische Probleme wie soziale Isolation, Vereinsamung, Gewalterfahrungen, Diskriminierungen oder Ängste vor der Offenbarung der Infektion, anzusprechen (dort, wo die Kommunikation in deutscher Sprache nicht möglich war, fand die Beratung in Einzelfällen in englischer Sprache statt).

Die Beratungskontakte sind häufig längerfristig, weil es aufgrund vielfältiger Problemlagen und geringer Deutschkenntnisse einen hohen Bedarf gibt. 2010 unterstützen wir z.B. einen jungen afrikanischen Mann, der nach Deutschland gekommen war, um hier eine Pflegeausbildung zu machen (und diese nach Bekanntwerden seiner HIV-Infektion verlor), bei der Suche nach einer neuen Perspektive und Ausbildung. In der Zwischenzeit galt es seinen Aufenthalt, Finanzierung und Wohnsituation abzusichern. Besonders in der Beratung mit HIV-positiven Migranten werden Missstände und Diskriminierung in der gesundheitlichen und sozialen Versorgung unserer Gesellschaft deutlich. Wir versuchen mit unserer Unterstützung diesen Verhältnissen entgegenzuwirken.

3.4. Freizeitgestaltung

3.4.1. Das Regenbogenfrühstück

Im Mai 1993 wurde das Regenbogenfrühstück in das Angebot der AIDS-Hilfe Frankfurt aufgenommen. Es findet jeden Montagvormittag in der Zeit von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr statt. Angesprochen werden sollen Menschen mit HIV und AIDS, sowie Angehörige, Lebens- und Ehepartner und Freunde. Das Frühstück bietet ein zwangloses Beisammensein von Betroffenen und gleichzeitig besteht die Möglichkeit, konkrete Fragen mit einem anwesenden Berater zu besprechen. Mit dem Angebot des Regenbogenfrühstücks besteht eine Chance, Schwellenängste zu mindern, d.h. Menschen, die bislang die Beratungsstelle nicht aufgesucht haben, können hier über Beratungs- und Gruppenangebote der AIDS-Hilfe informiert werden. Das Regenbogenfrühstück wurde auch im Jahr 2010 in erster Linie ehrenamtlich vorbereitet und durchgeführt, wobei sich das ehrenamtliche Team von 13 auf 10 Personen reduzierte.

Drei ehrenamtliche Gruppen sorgten für das Wohlergehen der Gäste. Hierbei steht eine Versorgung mit einem frischen und gesunden sowie abwechslungsreichen Nahrungsangebot im Vordergrund. Das Frühstücksbuffet ist für die Gäste kostenfrei und wird von je-

dem der einzelnen ehrenamtlichen Teams in eigener Regie zubereitet. Ein hauptamtlicher Berater ist zuständig für die Koordination und Leitung dieser Teams und steht als Ansprechpartner bei Problemen zur Verfügung. Wie auch in den Jahren zuvor, wurde das Angebot sehr gut angenommen (2010 mehr als 1300 Gäste).

3.5. Die Vortragsreihe „Frankfurter Vorträge“

Seit 1998 werden fortlaufend einmal monatlich Vorträge zu zentralen medizinischen Aspekten, mit Schwerpunkt auf der Kombinationstherapie, und zu Aspekten der Prävention angeboten. Themen von aktueller sozialrechtlicher, oder sozialwissenschaftlicher Bedeutung werden ebenfalls angeboten. Die Vorträge waren sehr unterschiedlich besucht, so dass die Besucherzahlen, je nach Thema und Jahreszeit, zwischen 25 und 50 Personen differierten. Finanziert werden die Vorträge durch Pharma-Unternehmen (Pool-Lösung). Die Firmen haben inhaltlich kein Mitspracherecht.

Die Vorträge im Einzelnen:

Zahlen ohne Ende - Sinn und Unsinn der Beitragszahlung in die staatliche Rentenversicherung

Referent: Paul Neumann, Diplomverwaltungswirt (Sozialrecht), Schwips e.V., Köln
12.01. 2010, 19.30 Uhr

Was sagt die Höhe der Virämie? – Ein Abend zum besseren Verständnis von Blips und anderen Laborwerten bei HIV

Referent: Dr. med. Nils von Hentig, HIVCENTER
und PD Dr. Dr. Martin Stürmer, Institut für Virologie, Universitätsklinikum Frankfurt/M.
09.02.2010, 19.30 Uhr

Compliance, Resistenzen und Wechselwirkungen

Referent: Dr. med. Katja Römer, Ärztin für Allgemeinmedizin, Köln
09.03.2010, 19.30 Uhr

Von der Firstline- zur Salvage-Therapie – Optionen 2010

Referent: Prof. Dr. med. Matthias Stoll, Leitender Oberarzt der Klinik für Immunologie und Rheumatologie, Hannover
12.04.2010, 19.30 Uhr

Über was Sie sich schon immer beklagen wollten, aber bisher nicht zu sagen wagten – Ein Diskussionsabend, der zu offener Kritik und Auseinandersetzung einlädt

Der Diskussion stellen sich: Dr. Peter Gute (Infektiologikum Frankfurt) und Michael Bohl (AIDS-Hilfe Frankfurt)
11.05.2010, 19.30 Uhr

Menschen mit HIV und Aids und das erhöhte Osteoporose-Risiko – Kann man etwas dagegen tun?

Referentin: Dr. medic Ana Doina Lazarescu, Klinik Fürstenhof, Bad Pyrmont
13.07.2010, 19.30 Uhr

Neues von der Welt-AIDS-Konferenz in Wien

Referenten: Dr. Peter Gute (Infektiologikum) und Dr. Pavel Khaykin (Hivcenter), Frankfurt/M.
14.09. 2010, 19.30 Uhr

HIV und Hepatitis in der Arbeitswelt

Referentin: Dr. Sabine Wicker, Leiterin des Betriebsärztlichen Dienstes, Uniklinik Frankfurt/M.

12.10. 2010, 19.30 Uhr

Endlich mal was Positives – Der Alltag mit HIV

Lesung mit Matthias Gerschwitz, Berlin

09.11. 2010, 19.30 Uhr

Polyneuropathien – Ursachen, Diagnostik und Therapie unter besonderer Berücksichtigung der HIV-Infektion

Referentin: Dr. Ulrike Mann, Fachärztin für Neurologie, Endokrinologikum Frankfurt/M.

14.12. 2010, 19.30 Uhr

3.6. Externe Kooperationen

3.6.1. Frauengesundheitsabende

2010 konnten wieder zwei Frauengesundheitsabende, bei denen frauenspezifische Aspekte im Vordergrund standen, angeboten werden. Externe Referentinnen wurden für einzelne Schwerpunktthemen eingeladen. Mit ca. 15-20 Personen waren beide Abende gut besucht. Die Abende wurden in Kooperation mit „HIVContact“ durchgeführt.

3.6.2. Die Yoga-Gruppe

Die Yoga-Gruppe hat sich fast jeden Montag über das ganze Jahr hinweg getroffen. 2010 wurde die Gruppe als kontinuierliches Angebot durchgeführt. Im Schnitt wurde sie von acht Personen besucht. Für dieses Angebot interessieren sich vor allem Personen, die sich ohne die Form des Gespräches sehr intensiv mit ihrer körperlichen Situation befassen möchten und den Zugang zu spirituellen Elementen suchen. Genutzt werden die Räumlichkeiten der AHF in der bASIS.

3.6.3. Vernetzung mit Kooperationspartnern

Mit unterschiedlichsten Vertretern der Kooperationspartner (z.B. Vertretern der Pharmaindustrie, Rechtsanwälten, Ärzten, Mitarbeitern auf Ämtern, Mitarbeitern von Beratungsstellen, Journalisten) wurden insgesamt 43 persönliche und 132 telefonische Gespräche geführt.

4. Die Organisationsstrukturen

4.1. Die Team- und Gremienarbeit

Einen weiteren Bestandteil der Arbeit der Beratungs- und Fachstelle bildet die Team- und Gremienarbeit.

Am Projektleiterteam nehmen der Projektleiter oder sein Stellvertreter teil (14-tägig). Die wöchentlichen Beratungsteams wurden alle vier Wochen durch eine Supervision ergänzt. Weiterhin waren die verschiedenen MitarbeiterInnen der Beratungs- und Fachstelle in unterschiedliche Arbeitsgruppen und Organisationsteams eingebunden. Vertreten waren sie im AIDS-Fachkräfte-Treffen des Amtes für Gesundheit, in der Ehrenamtler-Koordinationsrunde der AHF, in der Organisation und Durchführung der Veranstaltung zum Welt-AIDS-Tag in der Paulskirche, in der Organisations-Gruppe zur Vorbereitung der Präventionstage, in der bundesweiten Arbeitsgruppe zur Online-Beratung in GayRomeo

und schließlich in den bundesweiten Arbeitsgruppen zur Entwicklung von Standards für die Telefonberatung.

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle gaben 23 Presse-Interviews. Über die Beratungsstelle konnten vier KlientInnen für Presse-Termine vermittelt werden.

4.2. Ehrenamtskoordination

2010 fanden im 6-wöchigen Abstand Treffen der Ehrenamtkoordinatoren statt. Ziel dieser Treffen ist es, die Standards der Ehrenamtsarbeit weiterzuentwickeln und zu festigen, Entwicklungen in den Ehrenamtsgruppen zu besprechen und Konfliktsituationen zu reflektieren.

2010 wurden zwei jeweils eintägige Neueinsteigerschulungen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mitgliedern der Ehrenamtskoordinationsrunde angeboten. Aufgrund dieser Schulungen konnten zahlreiche neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgebildet und gewonnen werden.

Der Neujahresempfang der AHF dient der Würdigung und Ehrung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und wird von der Ehrenamtskoordination vorbereitet und durchgeführt.